



Eva Herzig, Nina Nußbaum, Peter Winking und Guido Heidloff sangen die Solopartien der Mozart-Messe.

Foto: Martin Borck

Vivaldis „Gloria“ und Mozarts „Krönungsmesse“ in der Bürgerhalle

Größtmögliche Pracht-Entfaltung

GRONAU. Bedarf es eines sakralen Raums, um vertonte Teile des Ordinarium Missae erklingen zu lassen? Atmosphärisch hätten Vivaldis Gloria und Mozarts Krönungsmesse sicherlich besser in ein Kirchengebäude gepasst; doch aus organisatorischen bzw. heiztechnischen Gründen war das beim Konzert der Städtischen Musikvereine Gronau und Rheine und des Sinfonieorchesters Rheine nicht möglich: In der Bürgerhalle gab es dafür am Sonntagabend einen neutralen Klangraum, frei von unerwünschten Halleffekten, wie sie zumindest in der Eper St.-Agatha-Kirche immer wieder auftreten. Dem Publikum wurden

zwei Werke geboten, die exemplarisch für ihre jeweilige Entstehungszeit aufgefasst werden können. Vivaldi komponierte sein „Gloria“ wahrscheinlich um 1715. Mozart schrieb seine Messe im Jahre 1779. Welch unterschiedliche Musikauffassungen sich in den nur gut 60 Jahren manifestierten! Dabei setzten beide Komponisten auf größtmögliche musikalische Pracht-Entfaltung – jeweils mit den Stilmitteln ihrer Zeit.

Vivaldi seziierte den Text des Glorias, und verlieh den zwölf Abschnitten jeweils eine eigene musikalische Ausdeutung. Das Resultat: ein abwechslungsreiches Erlebnis, dem Orchester, Chor und die beiden Solistinnen

Eva Herzig und Nina Nußbaum Leben einhauchten. Der pulsierend-treibende Streicherklang im eröffnenden Abschnitt wurde durchsetzt von den hohen, jubelnden Fanfarentönen der Trompete, der Chor sang mit Macht das „Ehre sei Gott in der Höhe“. Kontrastierend dazu die Soli und das Duett der beiden Sängerinnen. Wunderbar das von der Oboe begleitete Solo Herzigs „Domine Deus“. Dem barocken Charme der Komposition konnte sich wohl niemand im Publikum entziehen.

Und dann Mozart: Zu Chor, Orchester und Solistinnen gesellten sich Guido Heidloff (Bass) und Peter Winking (Tenor) – und zum Gloria die

weiteren feststehenden Teile der Messe, Kyrie, Credo, Sanctus, Benedictus und Agnus Dei. Die Krönungsmesse ist eines der vielen Beispiele für Mozarts Fähigkeit, musikalische Leichtigkeit mit Tiefsinn zu verbinden. Bei ihm scheint jede Note wie von Zauberhand auf ihren natürlichen Platz zu fallen. Eine Natürlichkeit, die allerdings Herausforderungen an die Aufführenden stellt. Das inspirierende, fordernde, lockende Dirigat von Luis Andrade zeitigte auch hier Wirkung. Der von Hans Stege und Ralf Junghöfer einstudierte Chor geriet selbst in den Bann der grandiosen Musik. Das SOM bereitete die instrumentale Basis mit tadellosem Einsatz. Die vier

Solisten bestachen in ihren Passagen durch ein kunstvolles, brillant dargebotenes Stimmengeflecht.

Eine gelungene Präsentation geistlicher Musik also im „weltlichen“ Bürgerhallen-Umfeld. Obwohl das ja auch immer so eine Sache ist mit den Zuschreibungen, ob Musik an und für sich sakral ist. Denn Mozart hat sich für eine Arie seiner Oper „Hochzeit des Figaro“ bei sich selbst bedient und das Sopran-Solo zum Agnus Dei sozusagen wiederverwertet. In anderem Kontext mag es eine andere Wirkung entfalten – ein Geniestreich ist dieses Stück Musik allemal. Für nur einen Zweck fast wirklich zu schade...

Martin Borck